

Teil 8 - Der Beginn des Amateurfunks in Chemnitz bis 1933

Wurde bisher vordergründig der Rundfunk im Focus gesehen, muss natürlich die Brücke zum Amateurfunk unserem eigentlichen Hobby, erwähnt werden.

Die Radio-Basterei, zunächst vordergründig aus Eigennutz um einfach Rundfunk zu hören, weckte bei vielen Menschen das technische Interesse an der Funktechnik allgemein und im Besonderen.

Der Reiz, dass mit etwas Feingefühl dieses Audion auch zum Schwingen – also zum „Senden“ gebracht werden konnte, weckte Bedürfnisse. Zum einem war es die beschriebene Radio-Telephonie – das eigene Broadcasting. Das erledigte sich jedoch schnell, mit dem professionellen Rundfunksendern und ließ dann keinerlei Spielraum für eigene Experimente.

Anders dagegen der Amateurfunk. Bei Vielen hatte sich schon lange herumgesprochen, dass in vielen Ländern Funkamateure relativ unprüblematisch ihrer Leidenschaft – dem Senden - frönen konnten, ganz voran in den USA mit bereits 1914 gegründeten und bis heute aktiven und weltweit größten Amateurfunk-Vereinigung, der American Radio Relay League (kurz: ARRL)

Am 28. November 1923 wurde die erste zweiseitige Funkverbindung zwischen einer amerikanischen und einer französischen Amateurfunkstation hergestellt.

Anders in Deutschland. Hier erhielten von der Reichspost anerkannte elitäre Funkvereine ab November 1924 ca. 100 Versuch-Sender-Genehmigungen. Kein Verhältnis zu dem sprunghaft steigenden Interesse am Amateurfunk. Viele Jahre war es ein erfolgloser Kampf um die Vergabe privater Amateurfunklizenzen. So kam es in der Folgezeit zur „Schwarzfunkerei“, im Fachjargon „unlis“ – also unlicenzierten Amateurfunk, bezeichnet.

Es gibt sehr wenige Dokumente zu dieser Thematik in dieser Zeit. Ein Glücksfall sind einige Fotografien und Berichte aus dem Umfeld der Familie Bretschneider aus Limbach. Gemeinsam mit seinem Bruder Georg war Kurt Bretschneider, Absolvent der Mittweidaer Hochschule, einer der aktivsten Unlis-Funker in der Region. Die Funkgeräte der beiden Brüder waren in Koffern eingebaut, die Antenne wurde um den großen Kachelofen der Familie gewickelt und die Mutter beobachtete durch die abgedunkelten Fenster die Straße nach eventuell auftauchenden Peilwagen der Polizei.

Im Umfeld der Akademie für Technik in Chemnitz entwickelte sich die spätere Ortsgruppe des DASD. Der erste Ortsgruppenleiter war Werner Müller, der von 1930 bis 1935 hier studierte. Auch er war bereits Ende der 1920er-Jahre unlis bzw. als Hörer aktiv.

Erhalten sind zahlreiche QSL-Karten aus dieser unlis-Zeit, für viele Funkamateure regelrechte Trophäen, die an die Wände der einheimischen „Funkbuden“ gepinnt

wurden. Interessant, wie diese Karten ausgetauscht wurden, denn die Rufzeichen durften ja nicht mit der Adresse in Verbindung gebracht werden.

Ein Pionier des deutschen Amateurfunks, Rolf Formis aus Stuttgart, entwickelte dazu ein intelligentes System. Jeder interessierte deutsche Funkamateure konnte sich als Kurzwellenhörer registrieren lassen. Das war ja nicht verboten! Sie erhielten eine fortlaufende vierstellige DE-Nummer, die für viele Jahre praktisch die Identitätsnummer wurde. Die Funkamateure konnten aber auch ihr persönliches unlis-Rufzeichen an Formis mitteilen, was natürlich streng geheim behandelt wurde. Seine QSL-Karten schickte der Funkamateure dann an Rolf Formis in einem verschlossenen Umschlag. Der übernahm dann die Weiterleitung und Vermittlung – ebenfalls in verschlossenen Briefumschlägen über die internen oder internationalen Strukturen. Ein sehr aufwendiges aber erfolgreiches System bis zur Legalisierung des Amateurfunks nach 1933. Danach erfolgte die Vermittlung der QSL-Karten über die entstehenden regionalen Strukturen des DASD und über eine offizielle Vermittlung in der Berliner Zentrale.

Mit Beginn des 2. Weltkriegs wurden alle Radio-Clubs geschlossen und der Amateurfunkverkehr fast total eingeschränkt. Auf sehr mysteriösen Wegen erhielten ausgewählte Funkamateure eine sogenannte Kriegs-Funk-Sende-Genehmigung. Darunter einige Chemnitzer bzw. ehemalige Chemnitzer wie Hans Sommer (Aufenthalt in Stettin), Werner Müller (Aufenthalt in Leipzig) und Georg Zumpe (Aufenthalt in Seifersdorf).

Letztlich endete 1945 das Kapitel Amateurfunk in Deutschland. Die wenigen Überlebenden konnten dann mit viel Mühe ihr Hobby wieder in Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt aktivieren.